

LIEBBURGINFO

Amtliche Mitteilung der Stadtgemeinde Lienz

ZUGESTELLT DURCH POST.AT - VERLAGSPOSTAMT 9900 LIENZ - TITELBILD: PROF. & PARTNER



SONNENSTADT  LIENZ

Modell Schöner Leben

SCHÖNER LEBEN IN DER SONNENSTADT LIENZ



Das Jahresende ist ein guter Zeitpunkt, um zurückzublicken, aber auch um nach vorne zu schauen. Das gilt nicht nur für uns im Privaten, sondern auch für die Verwaltung der Stadtgemeinde Lienz.

Das vergangene Jahr war wieder ein erfülltes und arbeitsreiches und nun sind wir dabei, die Weichen für die Aufgaben des neuen Jahres zu stellen. Das ist nicht immer einfach, denn die Mittel werden knapper und die Anforderungen sind hoch, wie man anhand der Projekte, die wir in dieser Liebburg-Info vorstellen, erkennen kann.

Die Zeit vor Weihnachten ist aber auch die Zeit, in der wir uns besonders viele Gedanken um unsere Lieben, unser Umfeld und um das Soziale machen. Auch diesen Themen räumt unser Stadt-Magazin viel Raum ein, seien es die neuen Gutscheine für Bettler, die „SozioThek“ als Anlaufstelle für Hilfesuchende, Solali – der Sozialladen Lienz oder das neue Tierheim.

Weihnachten ist aber auch die Zeit der Freude und das hat ebenfalls Platz im Gemeindeleben. So durften wir den Ehrenring an Pepi Wurzer vergeben und freuen uns auf die Ehrenringverleihung an Anni Kratzer. Wir sind stolz auf die neue „Lienzer Straße“ in Bruneck, und die Vorschau auf das Stadtkultur-Programm der kommenden Monate wird Kulturinteressierten sicher das Herz an kalten Wintertagen wärmen.

Sie sehen, diese Liebburg-Info ist wieder ein Spiegel unserer vielfältigen Arbeit für Sie und unsere Stadt.

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen, vor allem aber ein gesegnetes Weihnachtsfest und Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Ihre

Dipl.-Ing. Elisabeth Blank
Bürgermeisterin der Stadt Lienz
Abgeordnete zum Tiroler Landtag

STADTREGION MIT SEHR VIEL CHARME

130 Besucher aus ganz Österreich tagten in Lienz und waren begeistert.

Aktuell leben zwei Drittel der Österreicher in Städten oder im städtischen Umland, wobei Stadtregionen als Dynamos der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung gelten. Sie verhindern die Abwanderung aus der Peripherie. Ballungsräume wie Wien oder Innsbruck, aber auch Kleinstädte wie Lienz erbringen als Stadtregionen Leistungen, die auch benachbarten Regionen zugutekommen. „Daher sind Stadtumlandkooperationen wichtig. Sie sind Impulsräume“, betont Bürgermeisterin Elisabeth Blank. „Es werden innovative Reize gesetzt, Infrastrukturen bereitgestellt und Arbeitsplätze geschaffen, was uns wettbewerbsfähiger macht.“

Dem pflichtet Oskar Januschke vom Stadtmarketing Lienz bei: „Wir stehen im ständigen Wettbewerb und müssen intensiv kooperieren, um im Vergleich mit anderen Regionen bestehen zu können.“

Wie dies gelingen kann, diskutierten rund 130 Teilnehmer beim 5. Internationalen Stadtregionstag in Lienz (18. und 19. Oktober). „Die Städte und ihr Umland werden weiter wachsen. Um die Lebensqualität aufrecht zu erhalten, müssen sich tragfähige Governancestrukturen etablieren. Wir dürfen nicht Stadt und Land gegeneinander ausspielen“, fordert Generalsekretär Thomas Weninger vom Österreichischen Städtebund.

Lienz und der Talboden würden in dieser Hinsicht vieles richtig machen: beispielsweise bei der Abdeckung des steigenden Mobilitätsbedarfs zwischen Umlandgemeinden und Stadt oder mit dem Ausbau des gemeinsamen, kommunalen Glasfasernetzes „RegioNet“.



BELEBENDER GENUSS

Ab Jänner wird der Lienzer Hauptplatz zum Treffpunkt für Genießer.

Seit vielen Jahren gehört der schicke Pavillon am Johannesplatz, erfolgreich betrieben von Edi Glanzl, zum Bild der Lienzer Innenstadt. Jedes Jahr treffen sich hier von Oktober bis Ende Dezember zahlreiche Menschen und genießen in angenehmer Atmosphäre Kastanien und erlesene Getränke.

Dass der Pavillon der Stadt gehört, wissen nur die wenigsten. Auch sonst ist nicht viel über das kleine Juwel bekannt, denn ursprünglich stand es in einem Garten im Bereich Mühlgasse und Stegergarten.

Mitte der 1990er-Jahre schenkte Maria Hopfgartner der Stadtgemeinde das baufällige Kleinod.

Daraufhin wurde es von den Fachkräften des Wirtschaftshofs renoviert. Diese achteten penibel darauf, dass der Originalzustand erhalten blieb. Einzig der Innenbereich wurde verändert, da er an die gewerbliche Nutzung angepasst werden musste. Seinen Standort erhielt der Pavillon im Zuge der Aufwertung der Oberen Altstadt.

Nun hat der Gemeinderat der Stadt beschlossen, dass ab Jänner, wenn die Hütte am Johannesplatz geschlossen ist, drei bauartgleiche Pavillons am Hauptplatz für Belebung sorgen sollen. Und zwar mit einem Außen-gastronomiekonzept, das an jene vieler mondäner Skiorte angelehnt ist.

Das Konzept wurde von Haubenkoch Ernst Moser und dem Stadtmarketing Lienz entwickelt und markiert die krönende Abschlussstation der „Terrassen Skilauf Kampagne“ des Tourismusverbandes und der Lienzer Bergbahnen.



SICHTBARES ZEICHEN DER VERBUNDENHEIT

Bruneck widmet Lienz eine Straße.

Viele Jahrhunderte bestand zwischen Lienz und Bruneck eine geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Verbindung. Getrennt wurde diese durch die Eingliederung Südtirols an Italien. Mit dem Wegfall der Grenzen wurde in den letzten Jahrzehnten die Zusammenarbeit jedoch wieder intensiviert und die freundschaftlichen Beziehungen mündeten immer wieder in gemeinsamen Projekten. So zum Beispiel beim „Tiroler Archiv für photographische Dokumentation und Kunst“. Auch auf Verwaltungsebene tauschen sich die Verantwortlichen beider Städte gerne aus.

Ein Ungleichgewicht gab es in all den Jahrzehnten der Zusammenarbeit aber doch: Während es in Lienz eine Brunecker, Salurner und Meraner Straße sowie einen Brixener und Bozener Platz gibt, fehlte in Bruneck bislang eine Lienzer Straße.

Seit September 2017 gehört dies jedoch der Vergangenheit an. Aus der Rathausstraße wurde in Bruneck die Lienzer Straße. Zur offiziellen Einweihung am 11. September reisten neben Bürgermeisterin Elisabeth Blanik und den beiden Vizebürgermeistern Siegfried Schatz und Kurt Steiner auch Vertreter des Gemeinderates und der Stadtverwaltung an.

„Im Sinne der Europaregion Tirol sind die Lienzer Straße in Bruneck und die Brunecker Straße in Lienz sichtbare Zeichen der Zusammengehörigkeit beider Landesteile“, betonte Brunecks Bürgermeister Roland Griessmair. In einer abschließenden Sitzung thematisierten die Vertreter beider Städte Ideen, von denen beide Städte künftig profitieren könnten.

EINE NEUE HEIMAT

100 Katzen und acht Hunde finden im neuen Tierheim in Lienz Platz.

Hochengagiert und ehrenamtlich kümmert sich der Osttiroler Tierschutzverein seit Jahren um entlaufene, ausgesetzte und streunende Tiere. Oft wurden die Hunde und Katzen bei den Vereinsmitgliedern untergebracht, weshalb der Wunsch nach einem Tierheim immer lauter wurde. Im Herbst 2013 wurde dieser gehört und in der Pfister in Lienz zwei Container aufgestellt, in denen die Tiere eine neue Heimat fanden.

Drei Jahre später erfolgte in der Pfister der Spatenstich für das neue, 180 Quadratmeter große Tierheim Osttirol. Finanziert wird das 500.000 Euro-Projekt mit Geldern des Landes Tirol und der Osttiroler Gemeinden. „Die Stadtgemeinde Lienz unterstützt das Tierheim Osttirol darüber hinaus durch die Bereitstellung des Grundstückes“, freut sich Tierschutzverein-Geschäftsführerin Christine Zangerl.

2018 soll das neue, lichtdurchflutete Heim für Tiere eröffnet werden. Bis zu 100 Katzen und acht Hunde werden hier in getrennten Trakten untergebracht werden können – in fünf Katzen – und drei Hunderäumen. Zusätzliche Freigehege bieten Auslauf. Ein Stall für Hasen und andere Kleintiere komplettiert die Anlage. Der Bau verfügt auch über Verwaltungs-, Sanitär- und Quarantänebereiche.

Um den Betrieb aufrecht zu erhalten, werden noch Gönner gesucht. Informationen gibt es unter den Telefonnummern 0664-4433919 und 0664-9163342.



Geschäftsführerin Christine Zangerl freut sich auf die Eröffnung des neuen Tierheimes in der Pfister.



FÜR DEN NOTFALL GERÜSTET

Der Aufgabenbereich der Gemeindeeinsatzleitung ist äußerst vielfältig und lässt sich grob in drei Bereiche zusammenfassen: die Phase vor dem Eintritt einer Katastrophe, während einer solchen und danach.

Um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein, gibt es das Katastrophenmanagementgesetz, das den Tiroler Gemeinden vorgibt, wie die Vorsorge für Katastrophenfälle zu organisieren ist, und welche Strukturen die Gemeinden bereitzustellen haben. Um die Sicherheit der Bevölkerung größtmöglich zu gewährleisten ging die Stadtgemeinde Lienz sogar noch weiter. Hier sorgten die Verantwortlichen dafür, dass ein umfassendes Risiko- und Katastrophenmanagement aufgebaut wurde.

Zielsetzung dieses Managementsystems ist es, schon im Vorfeld, aus einer Erhebung möglicher Gefährdungen, die idealen Präventivmaßnahmen zu setzen. Für diesen Zweck wurden mit allen betreffenden Einsatzorga-

nisationen Risikokarten erstellt und hinsichtlich der Eintrittswahrscheinlichkeit und des zu erwartenden Schadensausmaßes bewertet.

MÖGLICHE SZENARIEN

Dabei wurden im Gemeindegebiet von Lienz 73 mögliche Gefahrensituationen festgestellt und in drei Kategorien unterteilt: das naturraumbezogenen Risiko (Mure, Bergsturz, Überschwemmung, Hangrutsch usw.), das technische Risiko (Brand, Verkehrsunfälle mit Gefahrgütern etc.) und das sonstiges Risiko, zu dem Menschen-, Tier- und Pflanzenseuchen sowie nukleare Gefahren oder Amokszszenarien zählen. Darauf aufbauend wurde mit der Beurteilung des möglichen Schadensausmaßes eine Prioritätsliste bezüglich der vorbeugenden Maßnahmen erstellt. Für Betriebe und Infrastrukturen, deren Ausfall die Bevölkerung empfindlich treffen würde, erstellte man eigene Risikokonzepte. Daher verfügt die Stadtwärme Lienz über

ein Zusatzheizwerk, das bei Notfällen in Betrieb geht und die Versorgung garantiert. Damit im Krisenfall auch die Wasserversorgung abgesichert ist, wurde im städtischen Wasserwerk die Steuerung der Wasserversorgung automatisiert und ein Tiefbrunnen errichtet.

Durch all diese Maßnahmen verfügt die Stadtgemeinde Lienz über ein ausgeklügeltes Risiko-, Krisen- und Katastrophenmanagement, das weit über die gesetzlichen Vorgaben hinausgeht. Immer mit der Hauptzielsetzung, langfristig die Verwundbarkeit der Stadt gegenüber Katastrophenereignissen zu verringern, und die Bevölkerung vor Gefahrensituationen bestmöglich zu schützen. Sollte trotz allem ein Krisenfall im Stadtgebiet eintreten, steht zu dessen Bewältigung die Gemeindeeinsatzleitung als Organisationseinheit bereit. Diese trifft schnell und kompetent die notwendigen Entscheidungen und stellt im Bedarfsfall notwendige Hilfs- und Einsatzmittel zur Verfügung.

1909 GINGEN IN DEN LIENZER STRASSEN DIE LICHTER AN

In Lienz ist die elektrische Beleuchtung schon lange ein Thema. 1889 hatte man als erste Stadt Tirols, wenn man von ein paar Versuchen in Innsbruck absieht, die Chance, eine solche einzuführen. Eine Firma aus Wien verhandelte damals mit der Stadtführung über die Errichtung eines Elektrowerks am Tristacher See. Mindestens 100 Pferdestärken hätte dieses liefern können und wäre bei einer sicheren Abnahme von 400 Glühbirnen bereits rentabel gewesen. Diese waren auch in kurzer Zeit vorbestellt und der Gemeindevorstand hatte sich auch einstimmig dafür ausgesprochen, aber dann kam es doch anders. Die Bedingungen, die seitens der Politik an die Unternehmer gestellt wurden, waren zu streng. Und so dauerte es noch rund 20 Jahre, bis in Lienz im Dezember 1909 strombetriebene Leuchtmittel öffentliche Straßen und Plätze mit Licht erhellten.

108 Jahre später sorgen in Lienz rund 1.800 Lichtpunkte für Hellig-

keit und Sicherheit. Bei den Umbauarbeiten und der Sanierung der Andra Kranz-Gasse (linke Seite) wurden insgesamt 38 Bodeneinbaustrahler eingebaut, welche nun die Lauben und markanten Häuserfassaden in ein ganz besonderes Licht tauchen. Auch sonst setzt man bei der Erneuerung der öffentlichen Lampen auf Beleuchtungsanlagen, die wirtschaftlicher und ökologischer sind. Notwendig ist die Umrüstung, die 2016 gestartet wurde, allemal.

ERFORDERLICHE UMRÜSTUNG

46 % der Straßenlampen im Stadtgebiet sind über 25 Jahre alt. „Uns ist wichtig, dass die Sicherheit nicht nur suggeriert wird, sondern auch gegeben ist“, so Bürgermeisterin Elisabeth Blanik.

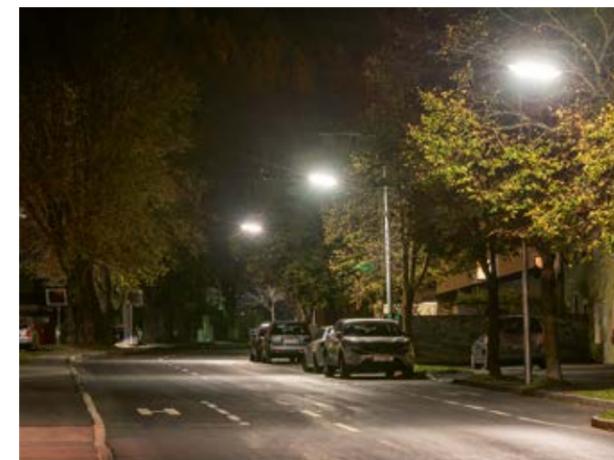
Und wie schon in den Pionierzeiten, arbeitet man in Lienz auch diesmal wieder mit Partnern aus Wien zusammen. Genauer gesagt mit der Magistratsabteilung 33. Deren Erfahrungswerte – die MA33 ist in der Bundeshauptstadt für 150.000 Leuch-

ten, 220.000 Leuchtmittel, 3.000 Kilometer beleuchtete Straßen, 80.000 Spann- und Lichtmasten und 1.200 Ampelanlagen zuständig – machte sich Lienz zunutze, damit man die besten ökologischen und sicherheitstechnischen Standards erfüllt.

VIELE VORTEILE

„Die Anschaffungskosten liegen bei den neuen Straßenlampen mit 700 Euro zwar im gehobenen Segment, dadurch ist man aber an keine Herstellerfirma gebunden, die bereits nach wenigen Jahren das Sortiment ändert und keine Ersatzteile mehr lagernd hat“, erklärt Harald Bekehrti vom MA33. Ein weiterer Vorteil sind die geringen Betriebskosten und der Zeitaufwand bei der Wartung. Der Austausch einer Lampe ist in vier Minuten erledigt. Die Energieersparnis liegt bei 60 % und störende Lichtverschmutzungen an Hauswänden fallen genauso weg wie Insektenschwärme unter den Straßenlaternen. Das liegt daran, dass die Lichtstreuung genau eingestellt und abgedeckt wird.

Lienz und elektrisches Licht, das hat eine lange Geschichte. Und das nicht nur, weil schon der amerikanische Erfinder und Spezialist für Elektrizität, Thomas Alva Edison, 1912 im „Lienzerhof“, dem ehemaligen Postgebäude am Eingang zum Hauptplatz, genächtigt haben soll.



Straßenbeleuchtung alt und neu – ein Vergleich, der sich lohnt. Bei der alten Beleuchtung wurden große Teile der Straße und des Gehsteiges nicht ideal ausgeleuchtet. Mit den neuen Lampen ist dies anders, wodurch die Verkehrssicherheit wesentlich erhöht wurde.



GROSSER WERT ZUM KLEINEN PREIS

Im Sozialladen Lienz können einkommensschwache Osttiroler Waren des täglichen Bedarfs zu reduzierten Preisen einkaufen. Dafür benötigt der SoLaLi aber Spenden.

Für nachweislich einkommensschwache Menschen, für die das Einkaufen zum Kraftakt wird, weil am Monatsende nicht mehr viel in der Brieftasche ist, gibt es den Sozialladen Lienz (SoLaLi). Aktuell kaufen dort mehr als 200 registrierte Personen ein, wobei es sich dabei nicht nur um Lienzener Bürger handelt. „Beim SoLaLi handelt es sich um ein osttirolweites Projekt, das in Lienz angesie-

delt ist“, erklärt Sozialausschuss- und SoLaLi-Obmann Karl Zabernig. Für 30 Euro pro Woche können die Kunden hier Waren besorgen, für die sie anderswo deutlich mehr zahlen müssten. Ermöglicht wird dies durch Partner des Vereins, zu denen neben der Stadtgemeinde und anderen Gemeinden auch private Sponsoren, Firmen und Bauern sowie Mitglieder zählen, die mit Warenpatenschaften und Lebensmittelspenden den Großteil der Waren zur Verfügung stellen. „Wir sind über jede Art von Spenden dankbar“, betont Geschäftsführerin Sandra Holzer, die gemeinsam mit Waltraud Buchacher und sieben Freiwilligen im SoLaLi arbeitet.

Wer helfen will, kann sich beim SoLaLi informieren oder sozial Schwächere auch auf andere Art und Weise unterstützen. Und zwar, indem man Grundnahrungsmittel, Hygiene- und Pflegeartikel sowie Reinigungsmittel in eigens dafür angefertigte Warenkörbe legt, die im Kassabereich des M-Preis Beda Webergasse, M-Preis Iseltalerstraße, Adeg Aichner Tristach, Spar Degetz in Dölsach und im Interspar Debant aufgestellt wurden.

Die Mitarbeiter des Sozialladens Lienz holen die bereitgestellten Waren regelmäßig ab, um sie in die Regale ihrer Einrichtung zu schichten. „Wir bitten aber alle hilfsbereiten Personen, keine Kühlwaren in die Körbe zu legen, da diese sehr schnell verderben“, so Zabernig. Es darf in Zukunft beim Einkauf also durchaus ein bisschen mehr sein – für den guten Zweck.



Geschäftsführerin Sandra Holzer bittet die Bevölkerung um Mithilfe beim Befüllen der Warenkörbe. Diese stehen im Kassabereich mehrerer Lebensmittelhändler im Lienzener Talboden.



GUTSCHEINE FÜR DEN GUTEN ZWECK

In Lienz können Bettler mit gespendeten Gutscheinen im SoLaLi einkaufen.

Einstimmig beschloss der Gemeinderat der Sonnenstadt Lienz ein Pionierprojekt, bei dem notleidenden Menschen geholfen, gleichzeitig aber auch organisierten Bettlergruppen der Geldfluss abgedreht werden kann. Gelingen soll dies mit Hilfe eines Gutscheinblocks, den man im Bürgerservicebüro in der Liebburg erwerben kann. „Um sieben Euro erhält man zehn Gutscheine, von denen jeder einzelne einen Gegenwert von einem Euro hat“, erklärt Karl Zabernig, Obmann des Sozialausschusses der Stadtgemeinde Lienz und des Sozialladens Lienz (SoLaLi). Die drei Euro Differenz je Block übernimmt die Stadtgemeinde Lienz.

Die Gutscheine sind in deutscher und englischer Sprache gehalten. Diese kann man den Bettlern anstelle von Bargeld geben, die daraufhin im Sozialladen einkaufen können. Damit dieser für die Betroffenen auch zu finden ist, gibt es auf den Gutscheinen auch eine Wegbeschreibung.

Da im SoLaLi weder Alkohol noch Zigaretten angeboten werden, sondern nur Produkte, die den Grundbedarf abdecken, können sich die Spender sicher sein, dass ihr Beitrag sinnvoll eingesetzt wird. Für organisierte „Bettlerbanden“, die arme Menschen dazu benutzen, dass möglichst viel Geld in ihre Taschen fließt, ist diese Form der Spende eher kontraproduktiv. Im Idealfall könnte man dadurch auch dieses „Problem“ lösen bzw. eindämmen. Die Gutscheinkaktion läuft vorerst für ein Jahr. Danach wird man darüber entscheiden, ob die Aktion den gewünschten Nutzen nach sich gezogen hat und verlängert wird.

HILFE FINDEN UND HELFEN LEICHTGEMACHT

Die „SozioTHEK Lienz/Osttirol“ als wichtige Anlaufstelle für Hilfesuchende.

Osttirol ist ein Bezirk, in dem Hilfsbereitschaft großgeschrieben wird. Schon jetzt existiert ein breites Netz an Sozialen Diensten, die sich kompetent um die Osttiroler und deren Nöte kümmern.

Um besagten Hilfesuchenden den Weg zu diesen Anlaufstellen zu weisen und um diesen Schritt zu erleichtern, arbeitet Evelyn Müller im Auftrag der Stadtgemeinde Lienz und in Kooperation mit Monika Reindl-Sint vom Freiwilligenzentrum Lienz (RMO) am Projekt „SozioTHEK Lienz/Osttirol“. Bei diesem wird eine Webseite erstellt, auf der alle regionalen Hilfs-Stellen gesammelt und kategorisiert sind. „Uns ist es wichtig, dass Menschen in Notsituationen die Möglichkeit haben, mit einem Klick eine Auflistung aller passenden Hilfs-Stellen zu erhalten“, betont Müller.

Die „SozioTHEK“ dient aber nicht nur als Informationsseite, sondern trägt auch zur Vernetzung der jeweiligen Initiativen bei. Müller: „Neben den offiziellen Stellen gibt es oft viele Menschen, die eigeninitiativ ehrenamtlich Hilfe leisten, um sich der Probleme ihrer Mitmenschen anzunehmen.“

Um diese besser erfassen zu können, werden alle hilfsbereiten Personen sämtlicher Osttiroler Gemeinden gebeten, sich bei Evelyn Müller zu melden. Entweder via E-Mail unter e.mueller@stadt-lienz.at oder telefonisch unter 04852 600-224. „Ziel ist es, ein möglichst flächendeckendes Hilfs-Netzwerk im Bezirk Lienz aufzubauen“, so Müller. Finanziert wird das Projekt durch LEADER-Fördermittel.





GENERATIONSWECHSEL

Der alte Bahnhof in Lienz wird zum modernen Mobilitätszentrum.

2018 ist es soweit. Eines der größten Projekte der Stadtgemeinde Lienz wird nach einstimmigem Beschluss des Gemeinderates realisiert: der Bau des neuen Mobilitätszentrums. Sämtliche Beschlüsse sind unterzeichnet, weshalb nun die weiteren Detailplanungen durchgeführt und erste Rück- und Umbauarbeiten gestartet werden können. Insgesamt wird das Projekt rund 29 Millionen Euro kosten, und soll 2021 abgeschlossen sein. Nach dem Ende der Arbeiten verfügt Lienz über das modernste Mobilitätszentrum aller Bezirksstädte Österreichs. Die Kosten teilen sich der Bund, das Land Tirol und die Stadtgemeinde Lienz. Letztere muss rund 4,68 Millionen für dieses zukunftsweisende Verkehrsinfrastrukturprojekt aufbringen.

Insgesamt umfassen die Arbeiten mehrere Abschnitte. Einer gilt dem Fußgänger- und Radtunnel aus dem Süden von Lienz bis zum Hauptplatz. Dieser wird barrierefrei und führt unter den Gleisen hindurch. Des Weiteren wird das Bahnhofsgebäude erneuert, Parkflächen und eine Carsharing-Zone geschaffen und ein neuer Busterminal errichtet.

VERMISSEN SIE WAS?

Im Fundamt Lienz findet man so allerlei.

Handys, Schlüssel, Schmuck – im Fundamt der Stadtgemeinde Lienz kann man zahlreiche verlorengegangene Gegenstände finden. „Wir bekommen täglich Suchanfragen“, erklärt Rene Dominik Uggowitzer. Dem gegenüber steht pro Tag mindestens ein Gegenstand, der im Erdgeschoss der Liebburg abgegeben wird. Die Liste der abgegebenen Objekte ist mitunter kurios. Dass man Bargeld, Brillen oder ein Fernglas irgendwo vergisst oder verliert, ist noch nachvollziehbar. Aber eine Straßenkehrmaschine oder gar ein Gebiss? Rund die Hälfte wird von den rechtmäßigen Besitzern abgeholt. Was nicht abgeholt wird, bleibt für ein Jahr im Fundamt. Uggowitzer: „Danach geht der Gegenstand in den Besitz des jeweiligen Finders über.“ Wenn dieser darauf verzichtet oder keine Ansprüche erhebt, wie bei besagtem Gebiss, wird der Fundgegenstand entweder vernichtet oder an eine gemeinnützige Organisation übergeben, welche die Sachen zu karitativen Zwecken auf einem Flohmarkt verkauft. Verloren gegangene Schlüssel zählen verständlicherweise nicht dazu. Diese werden nach drei Jahren vernichtet.



DARAUF FAHREN BIKER AB

42 Kehren schlängeln sich seit heuer am Lienzer Schlossberg von der Moosalm bis zur Talstation der Lienzer Bergbahnen. Mehr als 2,2 Kilometer ist der neue „Alban Lakata-Trail“ lang. Und er erfordert von den tollkühnen „Bikern“ nicht nur, dass sie Radfahren können, sondern dass sie ihr Gefährt richtig beherrschen. „Genutzt werden kann die Strecke von jedem, der offiziell Radfahren darf“, erklärt Initiator René Unterwurzacher vom Verein „Ride Free Osttirol“. Zum Start kommt man bequem mit dem Lift. Eine Tageskarte kostet 21 Euro, die 4 Stunden-Karte 16 Euro. Anmelden muss man sich nicht. An alle Wanderer wird dringend appelliert, die Strecke keinesfalls als Route zu benutzen!



Bürgermeisterin Elisabeth Blanik gratulierte Ehrenringträger Pepi Wurzer und seiner Familie.

EIN EHRENRING FÜR PEPI WURZER

Für seinen unermüdlichen Einsatz für die Opfer des Nationalsozialismus und für sein beherztes Engagement für sozial Benachteiligte wurde der 91-Jährige von seiner Heimatgemeinde ausgezeichnet.

Widerstandskämpfer und Bewahrer der Erinnerung an die Gräueltaten des NS-Regimes, humoristischer Buchautor – der den Gewinn seiner Bücher an soziale Einrichtungen spendet, ehemaliger Amtsdirektor der Post und ehemaliges Mitglied des Lienzer Gemeinderates – die Liste der Tätigkeiten von Josef „Pepi“ Wurzer ist lang. Und auch wenn das Leben des 91-Jährigen nicht immer leicht war, seinen Humor, seine soziale Ader und seine Zielstrebigkeit bewahrte er sich immer. Daher beschloss der Gemeinderat der Stadt Lienz am 14. Juni 2017 einstimmig, dass Pepi Wurzer den Ehrenring der Stadt erhalten soll.

UNGEBROCHEN

Für Pepi Wurzer eine schöne Geste: „Das ist eine große Auszeichnung. Ich bin darüber hoch erfreut und fühle mich sehr geehrt.“

Aus diesem Grund konnten ihn am 28. September auch zwei schwere Verletzungen nicht davon abhalten, im Ratsaal der Liebburg den Ehrenring persönlich entgegenzunehmen. „Ich stehe zwar mit zwei gebrochenen Oberschenkeln vor Ihnen, aber mein Lebenswille und Lebensmut sind ungebrochen“, schmunzelte er beim Blick in den voll besetzten Ratsaal. „Dieser schöne Ring ist für mich Bestätigung und Auftrag.“ Daher wolle er auch in Zukunft in Schulen als Zeitzeuge über die Gräueltaten des Nationalsozialismus sprechen. Er selbst hatte sich während seiner eigenen Schulzeit als Jugendlicher gegen das Nazi-Regime aufgelehnt. „Dadurch war er einer Reihe von Repressalien ausgesetzt“, erzählte Bürgermeisterin Elisabeth Blanik in ihrer Rede. Trotz alledem habe er sich seine Menschenliebe bewahrt und

durch Weisheit, Charakterstärke, Zivilcourage und sein Engagement für die Demokratie gegläntzt.

ERINNERUNGEN

Ein sichtbares Zeichen davon ist das Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Vorplatz der Pfarrkirche St. Andrä, das er in den 1960er-Jahren initiierte.

An die Vergangenheit erinnerte auch Laudator Gerwald Lentner. In seiner Rede erzählte er, wie Pepi in seiner Schulzeit von den Nazis schikaniert wurde: „Sie packten dir einen schweren Stein in den Rucksack, den du beim Wandertag vier Stunden lang mitschleppen musstest, genauso wie die Erinnerung an diese Zeiten. Nie mehr musst du diesen Rucksack tragen. Jetzt trägst du den Ehrenring der Stadt Lienz.“

SCHNEERÄUMUNG AUF GEHSTEIGEN

Hausbesitzer sind gesetzlich verpflichtet, Gehsteige schnee- und eisfrei zu halten.

Alle Jahre wieder stehen die Mitarbeiter des städtischen Wirtschaftshofes ab Oktober bereit. Sobald der Schnee auf den Straßen 3 bis 5 cm hoch ist, rücken 30 Mitarbeiter und 14 Multifunktionsfahrzeuge aus, um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Im Bedarfsfall werden zur Unterstützung örtliche Firmen mit Traktoren und Lastkraftwagen herangezogen.

Was viele Bürger aber nicht wissen ist, dass auch sie nach § 93 StVO zur Schneeräumung verpflichtet sind. Das heißt, dass die Anrainer- oder Grundstückseigentümer den Gehsteig und die Zufahrt zu ihrem Haus selber freischaufeln und bei Glatteis streuen müssen. Ist kein Gehsteig vorhanden, muss der Privateigentümer laut Gesetz zwischen Straße und Haus einen jeweils einen Meter breiten Streifen entlang der gesamten Grundstücksgrenze schneefrei machen. Kommt man dem nicht nach, muss der Grundstücksbesitzer im Schadensfall mit Schadensersatzzahlungen rechnen, da sie bei Personen- und Sachschäden im Rahmen der gesetzlichen Verkehrssicherungspflicht haftbar gemacht werden können.

Auch wenn die Stadt die Liegenschaften aus arbeits-technischen Gründen mitbetreut, bedeutet das nicht, dass die Haftungsfrage für den Eigentümer entfällt. Grundsätzlich ist die Stadtgemeinde für die Räumung der städtischen Gemeindestraßen zuständig, während das Land Tirol die Landes- und Bundesstraßen, wie beispielsweise die B 100 durch Lienz oder die Straßen nach Amlach, Tristach oder Thurn räumt.



STADT VERZICHTET AUF GLYPHOSAT

Statt Pestizide zu sprühen wird in der Sonnenstadt gemäht, gebläht, gejätet.

Einstimmig sprach sich der Gemeinderat der Stadtgemeinde Lienz in seiner Sitzung vom 11. Oktober dafür aus, künftig innerhalb der kommunalen Grenzen auf den Einsatz des umstrittenen Pflanzengiftes Glyphosat zu verzichten. Damit reagierte man auf einen Vorschlag des Ausschusses für Umwelt, Land- und Forstwirtschaft, der diesen Antrag zur Abstimmung einbrachte.

Gemeinsam mit Innsbruck und Kufstein ist Lienz die dritte Tiroler Stadt, die auf das Sprühen von Glyphosat verzichtet. Damit setzt man konsequent eine Entwicklung fort, die schon vor Jahren gestartet wurde, und die der Forst- und Gartenabteilung die Plakette „Natur im Garten“ einbrachte. Bei dieser werden Naturgärten prämiert, die auf den Einsatz von Pestiziden, Kunstdünger und Torf verzichten.

Da kein adäquates chemisches Ersatzmittel für „Round-up“ (Bezeichnung für glyphosathaltige Mittel im Handel, Anm. d. Red.) erhältlich ist, müssen die Stadtgärtner dem „Wildwuchs“ künftig auf mechanische Art und Weise Herr werden. Dazu zählen jäten, mähen oder abflämmen. Gemeinderätin Gerlinde Kieberl, Obfrau des Umweltausschusses der Stadtgemeinde Lienz, will durch aufklärende Informationsmaßnahmen auch bei Landwirten und Privatpersonen für ein Umdenken sorgen. „Vielleicht können wir damit einige Betroffene dazu animieren, im Stadtgebiet künftig auf dieses Gift zu verzichten“, hofft Kieberl.



SPECIAL WEEKS
16.2.-11.3.2018

TERRASSEN SKILAUFLIENZ – SKIFAHREN ZUM ABSCHNALLEN

Sonnenhungrige Skigourmets entdecken eine neue Disziplin: Nicht Pistenkilometer, sondern gepflegter Genuss steht beim Terrassen Skilauf südlich der Alpen im Vordergrund.

BRETTER, DIE DEN GIPFEL DES GENUSSES BEDEUTEN

Eines muss man den Lienzern lassen, sie wissen, wie man das Beste aus den schönsten Wochen dieses Winters macht. Am Vormittag über erstklassig präparierte Pisten carven und am Nachmittag im Liegestuhl auf die „Südseiten des Lebens“ anstoßen. Das ist Dolce Vita auf alpin. Regionale Produkte und typische Osttiroler Gerichte machen den Frühjahrsskilauf hier erst perfekt. Wer seine Skier oder das Snowboard vor einer der zahlreichen Sonnenterrassen abschnallt, sollte einen „g'scheiten“ Appetit mitbringen. Denn auf der einen Terrasse gibt's den luftigsten Kaiserschmarrn, auf einer anderen die köstlichsten Tiroler Knödelvariationen und wieder eine andere Terrasse steht unter dem Motto „Alles Ziege“. Aber auch Hotels in der Stadt feiern regionale Kochkunst auf ihren Terrassen und zelebrieren klassisches Après Ski mit Musik vom Feinsten. Eigens gekennzeichnete Hütten und Restaurants verraten, wo das Besondere angeboten wird.

HIER FLIRTET DER SÜDEN MIT DEM NORDEN

Zwischen Nationalpark Hohe Tauern und den legendären Dolomiten gelegen, bieten die Sonnenstadt Lienz und ihre Umgebung der ganzen Familie zahlreiche Erlebnisse für unvergessliche Erinnerungen. Wie wärs mit einer abendlichen Rodelpartie von der berühmten Dolomitenhütte ins Tal oder einer Fahrt vom Hochstein mit dem spektakulärsten Alpine Coaster der Alpen? Vielleicht mit Schlittschuhen über den spiegelglatten Tristachersee gleiten, und danach mit den Kids im warmen Wasser des neuen Dolomiten Erlebnisbades abtauchen? Sie haben die Wahl. Was man auf keinen Fall versäumen sollte, ist das beschauliche Treiben der Sonnenstädter. Ob man sich nun auf den Terrassen und Cafés einen echten Cappuccino mit Apfelstrudel gönnt, oder sich dafür entscheidet, durch die sympathische Altstadt zu flanieren, um dabei besondere Läden zu entdecken – die einzigartige Kombination aus Natur, Sport und Stadt kann so kaum eine Region bieten.

Näheres zum abwechslungsreichen Terrassen-Programm auf www.terrassenskilauf.at



LIENZER FIRMA SORGT FÜR WELTWEITEN GENUSS

Seit 25 Jahren sorgt die Firma „Waldner biotech“ aus Lienz mit ihren Osttiroler Getreidemühlen weltweit für zufriedene Kunden. Eine Erfolgsstory mit Standort Lienz.

Seit mehr als 25 Jahren bereichern die Osttiroler Getreidemühlen der Lienzener Firma „Waldner biotech“ in der Kärntner Straße die Kucheneinrichtung vieler Haushalte. Und das auf allen Kontinenten. Ob in Österreich und vielen anderen europäischen Staaten, Kanada, den USA, Kolumbien, Dubai, Vietnam oder China sowie in Japan, Australien oder Südafrika – ja sogar auf den Malediven verwenden Menschen die Haushalts- und Gewerbemühlen aus der Sonnenstadt. Ausschlaggebend dafür ist neben der Innovation in erster Linie allerhöchste Qualität. „Damit diese gewährleistet ist, vertrauen wir bei der Herstellung unserer Haushaltsmühlen auf heimische Tischlermeisterbetriebe“, erklärt Claudia Waldner von „Waldner biotech“. Die Fertigstellung und abschließende Endkontrolle übernimmt dann Tischlermeister und Firmenchef Dieter Waldner mit seinem Team. Das gewährleistet, dass nur allerbeste Ware verkauft wird. „Und weil wir von der Qualität unserer Produkte absolut überzeugt sind, geben wir auf alle unsere Osttiroler Haushaltsmühlen 8 Jahre Garantie“, betont Dieter

Waldner. Daher muss auch das Material allerhöchsten Qualitätsstandards entsprechen. Neben massivem Buchen- und Erlenholz bevorzugt man bei „Waldner biotech“ heimisches Zirbenholz. Dieses wächst oberhalb von 1.700 Metern und stärkt das Wohlbefinden und die Gesundheit der Menschen. „Außerdem ist es schädlingsabweisend und wirkt antibakteriell, weshalb wir beispielsweise die Schüsseln und Aufbewahrungsbehälter in unserem Sortiment aus Zirbenholz anfertigen“, so Claudia Waldner.

PIONIERARBEIT

Begonnen hat alles in den 1990er-Jahren, unter anderem mit einem selbstproduzierten „Flocker“, mit dem man volles Korn in nährstoffreiche Flocken verarbeiten kann. Es war der Auftakt einer Erfolgsgeschichte. Eine solche soll auch die Geschäftsidee einiger Bauern aus dem Himalaya-Gebirge in Indien werden –

und zwar ebenfalls mit einem „Flocker“ der Firma „Waldner biotech“. Seit kurzem verarbeitet dort in Ladakh ein Gewerbeflocker des Osttiroler Unternehmens die geerntete Gerste, und ermöglicht den dort ansässigen Bewohnern die Herstellung ihres „Changthang Müsli“. Dieses soll im Rahmen eines Sozialprojekts den Markt erobern, und den wirtschaftlichen Fortbestand der Einheimischen sichern.



01

01 Dieter und Claudia Waldner stehen mit ihrer Lienzener Firma „Waldner biotech“ seit 25 Jahren für Qualität.

02 Die Angebotspalette ist reichhaltig und umfasst nicht nur Haushaltsmühlen, sondern auch Brotkörbe und andere dekorative und nützliche Produkte.



02

WENN KINDER ZU FORSCHERN WERDEN

Die mittelalterliche Burg Schloss Bruck ist ein Ort voller kleiner Wunder und Überraschungen. Vor allem auch für Kinder und Jugendliche.

Jahr für Jahr erarbeiten die Mitarbeiter von Schloss Bruck für Kinder und Jugendliche museumspädagogische Programme und Workshops, die all das so erlebbar machen, wie es sein soll: unterhaltsam, spannend, lustig und lehrreich!

Mit Erfolg: Allein 2017 besuchten mehr als 7.500 Kinder die mittelalterliche Grafenburg am Fuße des Schlossbergs. Rund 1.100 Schüler und Kindergartenkinder bestaunten in kindgerechter Aufarbeitung die Ausstellung „Design in Vergangenheit und Gegenwart“ oder die Malkunst von Albin Egger-Lienz im Rahmen einer museumspädagogischen Führung.

Besonders angesagt waren die Touren in der Ausstellung und rund ums Schloss mit Nationalpark-Rangerin Ute Igel, die den jungen Besuchern die Vogelwelt Osttirols auf ganz besondere Art näherbrachte.

MÄRCHENHAFT

Besonders beliebt sind bei den Kindern auch die geheimnisvollen Märchen- und Familiensonntage mit Geschichten aus aller Welt, einer Malerwerkstatt und historischen Spielen, Entdeckungsreisen in das Mittelalter, verrückten Experimenten im Schlosslabor oder spannenden „Expeditionen“ in die Welt der Tiere, die rund ums Schloss leben.

Fürstlich feiern können im Schloss Bruck auch Geburtstagskinder. Allein heuer zelebrierten 30 Geburtstagskinder mit ihren Freunden auf Schloss Bruck ihr Fest. Verkleidet als Prinzessin oder Ritter, Hexe oder Gespenst, erforschten sie die Burg, experimentierten mit verschiedensten Materialien und brachten gehörig Leben in das alte Gemäuer.

Und all jene, die sich davon überzeugen wollen, ob es in der alten Burg der Görzer Grafen tatsächlich spukt, können sich schon jetzt den August

vormerken, wenn eine Gruppe Kinder zur Geisterstunde wieder das Schloss unsicher macht.

KREATIVE KINDER

Höhepunkt der Saison war auch heuer wieder die Ferienwerkstatt, die diesmal ganz im Zeichen der Produktgestaltung stand. Diesmal tauchten 20 Jungdesigner, mit Unterstützung des Lienzer Produkt- und Grafikdesigners Martin Robitsch, in die Welt des Designs ein und wurden spielerisch an Grundprinzipien von Funktion und Form herangeführt.

Dabei entstanden nicht nur kreative und funktionelle Sitzmöbel aus Wellpappe, es wurden auch ganz schön knifflige Aufgaben gelöst, etwa: Wie verpackt man ein rohes Ei so, dass es den Fall von der Schlossmauer unbeschadet übersteht? Und siehe da: So manchen Nachwuchsforschern gelang es eindrucksvoll, die scheinbar unlösbare Aufgabe zu meistern.



Rund 7.500 Kinder genossen heuer das Kinder- und Familienprogramm auf Schloss Bruck.

STEFAN VERRA

Der Lienzer Stefan Verra zählt weltweit zu den gefragtesten Experten für Körpersprache. Seine Bücher sind absolute Bestseller, er analysiert im Fernsehen Personen der Öffentlichkeit und jedes Jahr besuchen mehr als 50.000 Menschen seine Shows. Dabei wollte der sympathische 44-Jährige ursprünglich Musiker werden. Als „Rockstar der Körpersprache“ geht er aber ebenfalls auf Tour: Neben London, Amsterdam und New York tritt er auch in Singapur und Namibia auf. Aber nur, wie er mit einem Augenzwinkern betont, um für seine Auftritte in Lienz zu üben!

Herr Verra, Ihre Auftritte führen Sie rund um die Welt. Gibt es je nach Ländern eigentlich Unterschiede in Bezug auf die Körpersprache?

Verra: Die grundlegenden Emotionen wie Freude, Sympathie, Aggression und Angst sind überall gleich. Wer also weiß, wie er sympathisch wirkt, kommt überall auf der Welt zurecht. Genauso wie man überall ernst genommen wird, wenn die Körpersprache auf Kompetenz schließen lässt. Die Körpersprache wird überall verstanden. Für mich ist es aber trotzdem immer wieder schön zu sehen, dass Menschen unterschiedlichster Kulturen an den gleichen Stellen lachen. Das berührt mich sehr.

Sie sind rund 150 Tage im Jahr auf Tour, ein Auftrittsort fehlt dabei aber nie: Lienz. Am 16. März 2018 gastieren Sie wieder im Bundesrealgymnasium in Lienz. Für Sie ein besonderer Auftritt?

Verra: Ja, sehr. Das erste Mal war ich im Vorfeld echt unsicher: Kommen eh ein paar Leute, oder stehe ich alleine mit meinen Technikern im „Gym“, wo ich bis zur Matura hingegangen bin? Dass die Show dann 5 Mal ausverkauft war, mit insgesamt über 2.000 Menschen, gibt mir emotional sehr, sehr viel.

Kommen Sie gerne in Ihre alte Heimat zurück?

Verra: Sehr gerne und sooft es mein Zeitplan zulässt. Ich verbinde mit Lienz Familie, Heimat und das Gefühl von Vertrautheit. Selbst meine Kinder fühlen sich mit Lienz sehr stark verbunden, obwohl sie nicht hier geboren und aufgewachsen sind.

Was macht Lienz für Sie nach all den vielen Jahren im Ausland noch immer so besonders?

Verra: In Lienz wird meines Erachtens mehr gelacht und gelächelt, und es freut mich immer, wenn Lienz über die Grenzen hinaus wahrgenommen wird. Worauf Lienz und ganz Osttirol

stolz sein kann, ist, dass man sich nicht dem Massentourismus verschrieben hat. Manche Hoteliers und Touristiker mögen vielleicht nicht meiner Meinung sein, aber Osttirol hat Qualitäten, die man anderswo selten findet.

Heute fliegen Menschen um viel Geld nach Kanada und Sibirien, um unberührte Natur zu erleben. Diese findet man bei uns beispielsweise auch in Villgraten, Virgen oder Deferegggen, oder bei einem Ausflug auf die Karlsbader Hütte. Diese Stärken sollte man beibehalten und nicht kurzfristigen ökonomischen Begierden nachgeben.

Zurück zu Ihnen: Wie wird man eigentlich ein Experte für Körpersprache?

Verra: Ich beschäftige mich seit über 20 Jahren mit dem Thema. Mein Vater, Klaus Verra, ist Bildhauer, was in mir wohl ein Interesse an der Körpersprache ausgelöst hat. Aus dem Interesse ist schlussendlich meine Berufung geworden. Und ich merke, wie sehr fundiertes Wissen über Körpersprache nahezu überall gebraucht wird. So arbeite ich eng mit Medizinerinnen an Universitätskliniken zusammen, bin Gastdozent an mehreren Universitäten in der Schweiz und in Deutschland, und unterstütze mit meinem Wissen die Schweizer Kinderkrebshilfe und Menschen mit Autismus.

Ab wann war Ihnen klar, dass man mit einem Thema wie Körpersprache ganze Hallen füllen kann?

Verra: Das war eigentlich nie ein Ziel von mir (lacht). Dass es dennoch solche Ausmaße angenommen hat, ist wohl auf zwei Faktoren zurückzuführen: Zum einen habe ich mich nie mit oberflächlichem Halbwissen zur Körpersprache zufrieden gegeben – alles, was ich sage, ist wissenschaftlich fundiert. Und zweitens ist meine Art vorzutragen mit Humor und Leichtigkeit durchsetzt.

achten, wie man von anderen wahrgenommen wird. Das heißt nicht, dass man verkrampfen soll, denn das wirkt zu steif. Wer mit einem grantigen Gesicht über den Johannesplatz läuft, hinterlässt einen Eindruck, den man gar nicht beabsichtigt hat. Mit der Körpersprache kann man andere Menschen tatsächlich inspirieren. Wer Sympathie ausstrahlt, löst diese auch bei anderen aus. Und umgekehrt: Wer Grant aussendet, erntet eben diesen.

Wenn ich also versehentlich jemanden anremple und mich lächelnd entschuldige, wird er sich anders verhalten, als wenn ich ihn aggressiv ansehe und weggehe. Ich entscheide also auch immer selbst mit, wie meine Umwelt mit mir umgeht.

Man darf nicht vergessen, dass die Körpersprache immer ein Zeichen innerer Befindlichkeit ist – und damit beeinflussen wir unsere Umwelt.

Und wie kommt man bei seinem jeweiligen Gegenüber sympathisch rüber?

Verra: Durch Signale der Offenheit. Lächeln, Augenbrauen hoch beim Grüßen und eine eher asymmetrische Körperhaltung. Wenn man sich locker bewegt, kommt man auch lockerer rüber.

Kann man einen Experten wie Sie dennoch täuschen?

Verra: Natürlich! Körpersprache ist kein Lügendetektor. Das belegen alle ernst zu nehmenden Studien. Und das kann ich persönlich bestätigen: Meine Kinder führen mich ständig an der Nase herum (lacht).

Abschließend gefragt: Über welche „Körpersprache“ verfügt Lienz?

Verra: Die Beste!

“ICH VERBINDE MIT LIENZ FAMILIE, HEIMAT UND DAS GEFÜHL VON VERTRAUTHEIT. MEINES ERACHTENS WIRD HIER VIEL GELACHT UND GELÄCHELT.”

Wie wichtig ist beim ersten Kontakt die passende Körpersprache?

Verra: Enorm wichtig! Den ersten Eindruck gewinnt man innerhalb weniger Millisekunden. Bereits im Neandertal musste man schnell entscheiden, ob das Gegenüber gefährlich war oder nicht. Daher empfehle ich darauf zu



WINTERZEIT IST KULTURZEIT

Musik, Lachen und Staunen wärmen zwar nicht die Füße, aber das Herz!
Die Stadtkultur Lienz bietet im Advent und Winter viele wärmende Veranstaltungen.



stadtkultur:

Programm

Sonntag, 17.12., 17.00 Uhr
Klosterkirche St. Marien
Kammerchor vocalissimo Lienz
„Zauberhafte Weihnacht“

Donnerstag, 21.12., 14.30 u. 16.00 Uhr
Stadtbücherei Lienz
„Kasperl und der Lebkuchenräuber“
von und mit **Andreas Ulbrich**

Sonntag, 7.1., 11.00 Uhr
Stadtsaal Lienz
Neujahrskonzert mit dem
Tiroler Kammerorchester
InnStrumenti
Wolfgang Schwaiger – Bariton
Stefan Abermann – Moderation

Samstag, 13.1., 20.00 Uhr
Spitalskirche Lienz
Tamino Trio

Mittwoch, 24.1., 15.00 Uhr
Kolpingsaal Lienz
Kindertheater „Kalif Storch“

Samstag, 27.1., 20.00 Uhr
Spitalskirche Lienz
Streichquartett
Symphonie4Vienna
und **Katrin Schickedanz**

Samstag, 3.2., 20.00 Uhr
Saal der Musikschule Lienz
„LIEBEvoll und LiebesTOLL“
Lesung mit Musik

Montag, 12.2., 20.00 Uhr
Festsaal Gymnasium Lienz
Erwin aus der Schweiz
Comedy-Zaubershow

ES WEIHNACHTET SEHR

Der **Kammerchor vocalissimo Lienz** verspricht am 3. Adventsonntag, dem 17.12. um 17.00 Uhr „Zauberhafte Weihnacht“ mit Liedern aus Volkstum und Barock. Um 16.30 Uhr führt Chorleiter Richard Engeler im Kreuzgang in das Programm ein. Heiß begehrt sind (nicht nur) vor Weihnachten unsere Kulturgutscheine und Kartenblocks. Sie machen doppelt Freude, beim Schenken und Einlösen!

DAS KULTURJAHR 2018 WIRD BUNT!

Traditionsgemäß eröffnet das Neujahrskonzert das neue Kulturjahr. 2018 ist es wieder einmal eine Matinee, also eine Vormittags-Veranstaltung. Am Sonntag, dem 7.1. wird es vom **Tiroler Kammerorchester InnStrumenti** gestaltet, unterstützt vom jungen Bariton Wolfgang Schwaiger, launig moderiert von Stefan Abermann, der Lienz Wurzeln hat.

Der Jänner steht überhaupt im Zeichen gebürtiger Lienzener: Am 13.1. sind Robert (Flöte) und Agnes Wolf (Klavier) als Teil des „**Tamino Trio**“ zu hören, am 27.1. Romed Wieser (Cello) gemeinsam mit dem Quartett **Symphony4Vienna** verstärkt durch seine Frau Katrin Schickedanz.

Bei der traditionellen Rosenmontagsveranstaltung am 12.2. bringt uns wieder „**Erwin aus der Schweiz**“ zu Lachen und Staunen. Wer den Comedy-Zauberer schon erlebt hat, freut sich auf das neue Programm, wer ihn noch nicht kennt, sollte ihn nicht verpassen!

Auch Literatur und Theater gibt es im Winter 2018 zu erleben. Am 3.2. entführt uns die **Schauspielerin Michaela Purgstaller** gemeinsam mit dem Gitarristen **Stefan-Frank Steinhauser** mit „LIEBEvoll und liebesTOLL“ in die Welt großartiger Wortkünstler. Am 6.3. wird uns das Stück „**Begegnungen mit Anne Frank**“ berühren und beim Festival **FANTASIMA**, das vom 16. bis 18.3. stattfindet, gibt es wieder viel Figurentheater für Groß und Klein.

KIKU = KINDERKULTUR

Zweimal, um 14.30 und um 16 Uhr unterhält „**Kasperl und der Lebkuchenräuber**“ die Kleinen am 21.12. in der Stadtbücherei. Am 24.1. steht „**Kalif Storch**“ auf dem KiKu-Programm, am 21.2. das poetische Kinderstück „**Die Königin der Farben**“. Geschenkipp: Mit dem KiKu-Kartenblock spart man nicht nur Geld, sondern macht auch Kindern und Eltern eine Freude!

Karten für die Veranstaltungen sind im Bürgerservicebüro in der Liebburg erhältlich, wo es auch die Kulturgutscheine, den Wahlveranstaltungsblock und die KiKu-Karten gibt. Info und Reservierung unter Tel. 04852/600-519 und auf www.stadtkultur.at.

- 01 · Tamino Trio
- 02 · Tiroler Kammerorchester InnStrumenti
© Irene Rabeder
- 03 · Symphony4Vienna
- 04 · Festival FANTASIMA
- 05 · Kalif Storch | © Chris Rogl
- 06 · Erwin aus der Schweiz
- 07 · „Begegnungen mit Anne Frank“



01



02



03



04



05



06



07

DIAMANTENE UND GOLDENE HOCHZEITEN IN LIENZ



Goldene Hochzeiten Oktober 2017: Susanna und Franz Gruber, Gudrun und Gert Kupferschmid, Aloisia und Alois Neumayr, Anna und Erwin Palfinger, Waltraud und Max Steinhauser, Waltraud und Johann Thaler, Margit und Ludwig Wibmer

Diamantene Hochzeit Oktober 2017: Ingeborg und Josef Barettschneider, Hildegard und Hubert Kampitsch, Margarete und Raimund Mühlmann, Maria und Vinzenz Profer



Goldene Hochzeiten August 2017: Erna und Kosmas Fritzer, Elisabeth und Friedrich Kohlgruber, Waltraud und Alois Leibetseder, Gertraud und Günther Leitner, Maria und Siegfried Noisternig, Erika und Siegfried Oberrainer, Monika und Ewald Ortner

Diamantene Hochzeit August 2017: Elfriede und Otto Girstmair, Herta und Johann Steiner, Magdalena und Robert Zandt



Im Oktober präsentierte sich der Lienzer Stadtmarkt in der Messinggasse ganz im Zeichen von Wild-Kulinarik, klassischer und moderner Jagd sowie Jagdmode und modernem Streetstyle. Von der Modeschau waren die Besucher besonders begeistert.



Die zweite Rosenausstellung am Johannesplatz war auch in diesem Jahr ein beliebter Publikumsmagnet, bei dem sich alle Freunde und Liebhaber der „Königin unter den Blumen“ untereinander austauschen konnten.

SONNENBLICKE



Zahlreiche Besucher fanden sich bei der offiziellen Eröffnung des 21. Lienzer Adventmarktes ein und stärkten sich unter anderem an einem Lienzer Lebzelt, der von Bgm. Elisabeth Blaniak, Vize-Bgm. Kurt Steiner und Rebecca Schett angeschnitten und verteilt wurde.



Sehr futuristisch wurde es am Tag der Mobilität. Bei einer kleinen E-Mobilitätsschau wurde einmal mehr deutlich: Die Zukunft des Straßenverkehrs ist elektrisch.

GROSSE EHRE

Feierlich wurden im Lienzer Gymnasium 140 Sportler und Funktionäre für ihre Leistungen geehrt und ausgezeichnet. Das Sportehrenzeichen der Stadt erhielten Leichtathletikfunktionär Bernd Bürgel und die Skiclub Lienz-Legende Siegfried Vergeiner. V.l.: Vize-Bgm. Siegfried Schatz, Bgm. Elisabeth Blaniak, Elisabeth und Bernd Bürgel, Siegfried Vergeiner mit Christine Staffler und Vize-Bgm. Kurt Steiner.



Das Glasfasernetz der Stadt Lienz: 300 Mbit/s wirklich bis ins Haus!



ZUKUNFTSRAUM®
LIENZER TALBODEN



Kontakt: Silvio Trojer, Tel. 0676-617 2042, silvio.trojer@wasserwerk-lienz.at
www.ZukunftsraumLienzerTalboden.at/regionet